

Predigtthema: An Jesus glauben – eine voraussetzungslose, aber folgenreiche Beziehung

Predigttext: Ich bin mit Christus gekreuzigt. Nicht mehr ich bin es, der lebt, nein, Christus lebt in mir. Und solange ich noch dieses irdische Leben habe, lebe ich im Glauben an den Sohn Gottes, der mir seine Liebe erwiesen und sich selbst für mich hingegeben hat. Galater 2,19-20 (NGÜ)

Termin: 13. Oktober 2013

Predigt: Pastor Dr. Arndt Elmar Schnepfer

Ich beginne mit der afrikanischen Westküste, hoffe aber, dass ich irgendwann in Braunschweig lande, möglichst auch bei jedem von uns. Kennen Sie Albert Schweitzer? Viele Menschen haben von ihm ein prägendes Bild vor Augen: Ich sehe vor mir einen älteren, gütigen Menschen. Auf seinem Kopf befindet sich ein weißer Tropenhelm und im Gesicht trägt er einen übermächtigen eisgrauen Schnurrbart. 2013 ist das Albert-Schweitzer-Jahr. Warum? Vor genau hundert Jahren stach Albert Schweitzer mit seiner Frau Helene in Richtung Gabun in See. Im selben Jahr gründeten sie das Urwaldhospital Lambarene, das noch heute existiert. Damals war das eine unerhörte Sache. Die Tatsache, dass hier ein bekannter Mediziner alle Annehmlichkeiten Europa verließ, hinterließ einen enormen Eindruck, der bis heute anhält. Und so ist Schweitzer noch heute bekannt – als Arzt, begnadeter Musiker, viel gelesener Philosoph und auch als Friedensnobelpreisträger.

Albert Schweitzer war zu seiner Zeit ebenso ein engagierter Christ und bekannter Theologe. 1930 erschien sein Buch mit dem Titel: „Die Mystik des Apostel Paulus“. Seine sinngemäße Aussage lautete: Viele Christen verstehen den Apostel Paulus zu einseitig. Oft lesen wir bei ihm nur ein Thema heraus: den Glauben an Jesus Christus. Paulus aber, so zeigt es Albert Schweitzer, spricht in seinen Briefen ebenso häufig von einem zweiten Thema: nämlich von der Gemeinschaft mit Jesus. Es geht Paulus nicht nur darum, dass wir an Jesus glauben, sondern dass wir durch den Glauben mit ihm auf eine geheimnisvolle Art und Weise verbunden werden.

Man muss Albert Schweitzer nicht in allem folgen, was er sonst gesagt und geschrieben hat, aber diese Schrift war damals ein Meilenstein. Und sie ist es auch heute noch. Ich möchte Ihnen heute einen kleinen Text vorstellen, in dem Paulus von dieser geheimnisvollen Verbundenheit mit Jesus Christus spricht. Und ich bin eigentlich ziemlich sicher, dass diese wenigen Sätze für jeden Christen und für jeden, der sich für den christlichen Glauben interessiert, ein Meilenstein bedeuten können. Drei Sätze sind es und sie stammen aus seinem Brief an die Galater:

Ich bin mit Christus gekreuzigt. Nicht mehr ich bin es, der lebt, nein, Christus lebt in mir. Und solange ich noch dieses irdische Leben habe, lebe ich im Glauben an den Sohn Gottes, der mir seine Liebe erwiesen und sich selbst für mich hingegeben hat. Galater 2,19b-20

Mein Eindruck ist, dass es sich bei diesen drei Sätzen um ein Konzentrat handelt. Eines, das man verdünnen muss, damit wir es genießen können. Ich möchte das heute Morgen gerne versuchen und werde über die drei Punkte sprechen, die in den drei Sätzen anklingen: erstens die Basis des christlichen Lebens, nämlich der Glaube an Jesus, und dann die beiden Folgen, die aus dem Glauben resultieren, das sind der Tod mit Jesus und das Leben durch Jesus.

Ich beginne mit dem dritten Satz, mit dem Glauben an Jesus. „Solange ich noch dieses irdische Leben habe, lebe ich im Glauben an den Sohn Gottes, der mir seine Liebe erwiesen und sich selbst für mich hingegeben hat.“

„Ich lebe im Glauben an den Sohn Gottes.“ – Hier klingt bei Paulus an, was sich in der Bibel wie eine goldene Linie hindurchzieht: Es gibt kein Christsein ohne Glaube. Der Glaube ist das Wesentliche. Doch was heißt das?

Ich habe vorhin Albert Schweitzer vorgestellt. Von ihm stammt ein Satz, der nachdenklich stimmt. Er meinte einmal: „Wer glaubt, ein Christ zu sein, weil er die Kirche besucht, irrt sich. Man wird ja auch kein Auto, wenn man in einer Garage steht.“ Glaube ist mehr als Brauchtum oder Wissen, es ist ein Vertrauen, eine innere Lebenseinstellung zu Gott und seinem Sohn Jesus Christus.

So kennen wir es auch aus der Biographie von Paulus. Er stammte aus einer strengen religiösen Tradition. Er war eingebunden in seiner jüdischen Prägung, er hatte eine entsprechende Erziehung genossen, er wusste recht viel über die heiligen Schriften, aber er war – das meinte er im Rückblick selber – kein Christ. Das wurde er erst, als er Jesus entdeckte und er anfang an ihn zu glauben. Darum darf man sich auch nicht wundern, dass bei Paulus so viel vom Glauben an Jesus die Rede ist – auf ihn kommt es an, er ist es, durch den wir zu Christen werden.

Es ist aber wert, noch einmal näher zu sehen, wie Paulus den Glauben begründet. Er schreibt: „...der mir seine Liebe erwiesen und sich selbst für mich hingegeben hat.“ Ich empfinde hier eine kleine Korrektur für die Art und Weise, wie wir heute manchmal geneigt sind über den Glauben zu sprechen. Wir verstehen den Glauben oftmals als Bedingung oder Voraussetzung, um die Liebe von Jesus zu erreichen. Bei Paulus ist der Glaube aber nicht Voraussetzung oder Bedingung, sondern die Art und Weise, wie wir mit Jesus leben.

Ich versuche es in einem Bild plastisch zu machen: Manche Menschen stellen sich die Liebe Gottes als einen Weg mit 10 Schritten vor. Gott kommt uns durch 9 Schritte entgegen, und wir sind nun aufgefordert 1 Schritt auf ihn zuzugehen, indem wir an ihn glauben. Vielleicht meinen Sie, ja dieses Bild ist richtig. Ich denke aber, dass dieses Bild nicht ganz die Wirklichkeit trifft. Es ist vielmehr so: Gott kommt uns in Jesus zehn Schritte entgegen. Er kommt zu uns, damit wir jetzt weitere Schritte mit ihm gehen können. Glauben heißt, mit Gott gehen und mit Jesus leben. „Ich lebe im Glauben an den Sohn Gottes, der mir seine Liebe erwiesen und sich selbst für mich hingegeben hat.“

Der Glaube ist voraussetzungslos, aber er hat durchaus Folgen. Die eine ist – und das ist mein zweiter Punkt – dass wir mit Christus sterben. „Ich bin mit Christus gekreuzigt“, so drückt es Paulus aus.

Das ist eine Aussage, die gedanklich schon ein bisschen herausfordert, nicht wahr? Wie kann es sein, dass Paulus von sich sagen kann, er sei tot? Wie ist es möglich, dass jemand, der an Christus glaubt, von sich behauptet, er sei gekreuzigt worden? Ich kenne Sie ja alle nicht näher. Aber ich möchte Sie einmal bitten, sich umzusehen. Sehen Sie jemanden, der von sich sagt, er sei Christ? Schauen Sie ihm bitte einmal in die Augen... Was kann Paulus also meinen, wenn er schreibt: „Ich bin mit Christus gekreuzigt“?

An dieser Stelle ist es wichtig, einzublenden, dass für Paulus zwei Menschen in der Weltgeschichte von allergrößter Bedeutung sind: Der eine ist Adam, der älteste Mensch, und der andere ist Christus, der neue Mensch. Im fünften Kapitel des Römerbriefes beschreibt er, wie von Adam, dem ersten und ältesten eine unheilvolle Bewegung ausgeht, ein Zusammenhang, dem sich niemand entziehen kann. Was er als erster und ältester Mensch damals tat und entschied, hatte Folgen, mit denen wir heute noch konfrontiert sind. Und jeder Mensch, so beschreibt es Paulus, ist von diesem ältesten Mensch geprägt. Jeder Mensch trägt in sich den sogenannten alten Menschen. Mit dem alten Menschen meint Paulus die Natur, die Art und Weisen zu leben, die wir vom ältesten Menschen übernommen haben. Vielleicht kennen Sie den Satz von Friedrich Nietzsche, dass in jedem Mann ein Kind steckt. Bei manchen Menschen stimmt das. Doch es stimmt noch viel mehr, dass in jedem Menschen ein alter Mensch steckt.

Nun mag jemand fragen, wie sich dieser alte Mensch äußert, wie wir ihn zu fassen kriegen. Ich lade Sie zu einem kleinen Experiment ein. Die meisten von Ihnen machen auf mich heute Morgen einen guten Eindruck. Sie sehen entspannt aus, sie sind ausgeschlafen und gesättigt. Nun stellen Sie sich bitte vor, dass diese Voraussetzungen alle nicht gegeben wären. Sie konnten nur fünf Stunden schlafen, es gab kein Frühstück, dafür aber einen dicken Krach in der Familie oder einen saftigen Krach mit einem anderen Auto auf der Straße. Nun, wie säßen Sie dann hier? Liege ich richtig, wenn ich sage: Ein wenig gereizt? Nach außen hin scheinen Sie vielleicht immer noch ruhig und sanft, aber Sie fühlen, dass in Ihnen auch andere, dunkle Kräfte wohnen. Richtig – in ihnen erwacht der alte Mensch.

Immer wieder merken wir in unserem Leben, dass es in uns eine Natur gibt, die wir nur sehr mäßig erziehen können. Es ist der alte Mensch, es ist der Adam, es ist die Eva, in uns. Es ist die Kraft, mit der wir uns am liebsten um uns selber drehen und dabei den anderen und Gott aus den Augen verlieren. Und auf diesen alten Menschen spielt Paulus an, wenn er sagt: Ich bin mit Christus gekreuzigt. Und von diesem alten Menschen sagt er, er sei tot. Der alte Mensch ist gestorben. Im Brief an die Römer, Kapitel 6, Vers, formuliert er das noch präziser. Er schreibt dort: „Wir wissen ja, dass unser alter Mensch mit ihm gekreuzigt ist.“

Ehrlich gesagt, halte ich diesen Satz von Paulus zu den größten und wichtigsten, die er jemals geschrieben hat. Unser alter Mensch, unser Adamswesen ist tot. Er wurde gekreuzigt. Nicht erst als wir uns bekehrten und für Gott entschieden. Nein, er wurde vor 2000 Jahren zum Ende gebracht. „Ich bin mit Christus gekreuzigt.“ „Wir wissen, dass unser alter Mensch mit ihm gekreuzigt ist.“ Als Jesus damals starb, da starben nicht nur er und die zwei Verbrecher neben ihm, sondern es hörte ebenso der alte Mensch auf zu atmen, wie er in jedem von uns Gestalt zu gewinnen versucht. Jesus hat also damals mit seinem Tod nicht nur für die Schuld der Sünde bezahlt, sondern er hat auch der Sünde die Macht genommen.

Als Gast möchte ich heute Morgen einmal eine These aufstellen. Sie mögen mir zustimmen oder mich kritisieren. Ich habe den Eindruck, dass viele Christen, auch langjährige und gereifte Christen im Umgang mit ihren Schwächen, mit ihrem alten Menschen, alles Mögliche versuchen, aber selten den von Paulus skizzierten Vorschlag versuchen. Ich nenne mal einige:

Der erste Weg ist die Erziehung: Bei Kindern wenden wir dieses Modell ja mehr oder weniger erfolgreich an. Wir erziehen die Jüngeren gerade zu sitzen, sich ordentlich zu benehmen, beim Tisch nicht nach dem größten Happen zu gieren und natürlich auch höflich zu sein. Aber reicht das aus, um mit dem alten Menschen dauerhaft fertig zu werden? Zweifel sind angebracht.

Der zweite Versuch ist die Askese: Halte strenge Diät, iss kein Fleisch, trinke weder Kaffee noch Alkohol, schlafe nicht zu lange, heirate nicht, bete viel, lies nichts anderes als die Bibel. Die Askese hat viele Gesichter und viele Stimmen. Ihnen allen ist die Überzeugung gemein, dass man ein besserer Mensch wird, wenn man Verzicht übt. Nun, alle die genannten Verhaltensweisen können einen Wert haben, wenn sie in Freiheit getan werden, aber uns von Grund auf ändern, werden sie wohl nicht.

Eine dritte Methode ist die Integration: Vielleicht haben Sie davon auch schon mal gehört. Hier wird empfohlen, die eigenen Fehler und die negativen Seiten einfach anzunehmen. Nimm sie an, leb sie aus. Sie sind dein Schatten und gehören zu dir. Nun, ich bin wirklich unsicher, ob das gelingen kann.

Paulus spricht in seinen Briefen von einem anderen Weg: Es geht ihm darum festzuhalten, dass jeder Christ mit Christus gestorben ist und damit zu rechnen –

... und das ist die zweite Folge des Glaubens, dass in jedem Christen Christus lebt. Jeder Christ ist mit Christus gestorben, und jeder Christ lebt mit Christus.

„Nicht mehr ich bin es, der lebt,“ schreibt Paulus, „nein, Christus lebt in mir.“ Wir merken es findet ein Tausch statt. Wo vorher der alte Mensch war, da lebt nun Christus.

In Hamburg, in der Stadt in der ich wohne, gibt es einen bekannten freikirchlichen Pastor, der kürzlich in den Ruhestand getreten ist: Wolfram Kopfermann. Etliche Jahre war er Pastor an der lutherischen Hauptkirche St. Petri, er leitete die Geistliche Gemeinde-Erneuerung in der Evangelischen Kirche und gründete dann die Anskar-Kirche. Und Wolfram Kopfermann erzählt einmal mit Blick auf das, was Paulus hier schreibt, dass er als junger Christ mit einem Theologieprofessor über den Glauben sprach. Er berichtete ihm, dass er an Jesu glaube, dass sein alter Mensch gestorben sein, und dass er nun ein neuer Mensch sei. Und dann schaute der Theologe ihn an und meinte zu ihm: „Der neue Mensch heißt aber nicht Wolfram Kopfermann, der neue Mensch heißt Jesus Christus“. Zuerst, so erzählte Kopfermann, habe er das als eine Spitzfindigkeit betrachtet. Typisch Theologe. Er sei doch immer noch Wolfram Kopfermann geblieben. Beim weiteren Nachdenken habe er aber dem alten Professor dann doch Recht geben müssen: Der neue Mensch sind nicht wir als Neuauflage, sondern der neue Mensch hat einen Namen: Jesus Christus, Christus in uns.

Wo vorher der alte Mensch, die Adamsnatur war, da ist nun Jesus Christus eingetreten. Wenn Golgatha das Ende des alten Menschen war, so ist Ostern der Anfang des neuen Menschen: Jesus. Durch die vermittelnde Funktion des Heiligen Geistes lebt er in uns. Und er nimmt uns mit in das neue Leben und in eine neue Zeit.

Vielleicht wendet nun jemand ein, und sagt, das klinge doch alles ein wenig theoretisch. Ich versuche es praktisch und persönlich zu formulieren. Und es möge jeder für sich so übersetzen, wie es richtig ist:

Mag sein, du neigst zur Eifersucht. Mit Neid und Argwohn schaust du auf andere Menschen, immer tendierst du zu Vergleichen: was die anderen sagen, was sie haben, was ihnen gelingt. Nach außen kaschierst du alles und wir haben den Eindruck, bei dir ist alles in hübscher Ordnung. Doch nichts ist in Ordnung, denn in dir glüht das kainitische Feuer. Was kann man als Mensch tun, wenn man zu Eifersucht und Neid neigt? Paulus sagt: „Solange ich noch dieses irdische Leben habe, lebe ich es im Glauben an den Sohn Gottes, der mich geliebt hat und sich selbst für mich dahingegeben.“ Und daraus resultiert eine Folge: „Ich bin mit Christus gekreuzigt.“ Und eine weitere: „Nicht mehr ich bin es, der lebt, nein, Christus lebt in mir.“ Reiß dich also nicht zusammen, strenge dich nicht an, sondern sage zu Jesus: Herr, ich weiß, dass mein alter eifersüchtiger Mensch tot ist, und ich weiß, dass du durch den Heiligen Geist in mir lebst. Ich danke dir, dass ich in dir schon alles habe, was ich benötige. Ich vertraue darauf, dass du in mir immer mehr Gestalt gewinnst. Ich rechne damit, dass der Frieden kommen wird.“

Oder du bist vielleicht ein ängstlicher Mensch, ja ein richtiger Angsthase mit zwei großen Ohren, die das Gras von weitem wachsen hören. Was kann man mit einer solchen Angst tun? Man kann sie mit ins Bett nehmen, um dann pünktlich nach drei, vier Stunden wieder aufzuwachen. Man kann versuchen, sie auszublenden, sie zu ertränken, sie zu ersticken, sie tot zu reden. Das sind alle Optionen, die uns offenstehen. Möglich ist aber auch, an Jesus zu glauben, sich daran zu erinnern, dass unser alter ängstlicher Mensch mit ihm gestorben ist: „Ich bin mit Christus gekreuzigt. Nicht mehr ich bin es, der lebt, nein, Christus lebt in mir.“ Wir können sagen: „Herr, ich danke dir dafür, dass du in mir wohnst. Und mit dir habe ich aber allen Mut und alle Tapferkeit auf Erden. Du bist es, der die Welt besiegt hat. Darauf vertraue ich.“

Jeder kann diese Botschaft für sich aufnehmen und auf sein Leben übertragen. Christus ist in mir, der neue Mensch ist da, alles was Jesus verkörperte und lebte, befindet sich in mir. Ich kann sprechen: „Ich vertraue dir, dass deine Wesenszüge sich immer mehr in mir durchsetzen.“ Ich sehe dann nicht mehr auf meinen Neid, meine Selbstgefälligkeit, meine Faulheit, sondern ich rechne mit Jesus, der in mir lebt.

Ein kleiner Imperativ zum Schluss: Stellen Sie sich bitte vor, Sie kommen heute nach dem Gottesdienst nach Hause. Sie denken „Seltsam, die Tür ist ja offen.“ Und richtig. Sie sind nicht alleine. Da sitzen zwei, drei graue Gestalten in Ihrem Wohnzimmer. Der eine raucht, der andere trinkt und seine Bierflasche schlägt Ringe auf das neue Parkett. Der Kühlschrank ist auf, die Fenster auch. Alles wirkt ziemlich unappetitlich. Was tun Sie in einem solchen Fall, wie geht man mit solchen Hausbesetzern um? Nun, ich denke, man bittet die fremden Gäste doch rasch zu verschwinden. Falls Sie es nicht tun, womit zu rechnen ist, rufen wir um Hilfe. Ein starker Hausmeister oder am besten die Polizei. Eine ähnliche Chance eröffnet sich im Glauben an Jesus. Oft sind wir überfordert mit unserem alten Menschen. Er haust in uns, er macht sich in uns breit und wir werden ihn nicht los. Glauben wir an Jesus, werden wir mit ihm verbunden. Eine neue, befreiende Kraft hält in unserem Leben Einzug und schafft die alten Schatten fort. Der alte Adam, die alte Eva, die wir selber nicht bezwingen konnten, verlieren an Einfluss. „Ich bin mit Christus gekreuzigt. Nicht mehr ich bin es, der lebt, nein, Christus lebt in mir. Und solange ich noch dieses irdische Leben habe, lebe ich im Glauben an den Sohn Gottes, der mir seine Liebe erwiesen und sich selbst für mich hingegeben hat.“